

## Von der Resilienz des Heiligen Geistes

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

*„Prior Bruno aus dem Kloster Langwaden zieht in seiner Kolumne zu Pfingsten einen tierischen Vergleich. Der Heilige Geist lässt sich nicht abwimmeln – ebenso wenig wie die wilden Stadtauben.“ (NGZ-Redaktion zur Pfingstkolumne).*

**G**roße Freude herrschte, nachdem man mit beträchtlichem Kraftaufwand den 15jährigen Weißkopfseeadler Donald wieder nach Hause gebracht hatte. Wie schon öfter war er auch im Mai dieses Jahres aus der Detmolder Adlerwarte ausgebüxt. Er hatte sich im fernen Cuxhaven niedergelassen. In früheren Jahren hatte es ihn sogar nach Dänemark verschlagen. Freudige Erregtheit bis hin zum NRW-Umweltminister gab es, nachdem schon Ende März der dreiköpfige Nachwuchs eines Seeadlerpärchens im Naturschutzgebiet von Duisburg gesichtet worden war. Auf der anderen Seite wird alles Mögliche unternommen, um die Stadtaube aus unseren Ortschaften zu vertreiben – allerdings mit mäßigem Erfolg und mit brutalen Mitteln, wenn man nur an die vielen Stacheln auf Häusersimsen und Bahnhofsanzeigen denkt, die das Landen der Tauben verhindern. Die Tauben trotzen allen Schwierigkeiten. Sie sind schon immer dem Menschen als Futterlieferant gefolgt und finden bis heute ihren Platz in der Nähe der Menschen. Ob es uns passt oder nicht: Die Vögel machen, was sie wollen.

Der Heilige Geist ist ebenso wenig für die Menschen zu managen wie die Vögel. Er kann nicht in bestimmten Vorstellungen gefangen gehalten werden. Irgendwann ist er sonst weg. Aber er lässt sich nicht wieder einfangen wie der Seeadler Donald. Er sucht sich einen Ort, wo er in Freiheit Aufnahme findet. Dort bleibt er und breitet sich aus, wie es ihm passt. Am besten lässt sich der Heilige Geist mit den Tauben vergleichen. Sie haben es nicht verdient, als „Ratten der Lüfte“ verschrien zu werden. In früheren Zeiten wurden sie sehr geschätzt wegen ihres untrüglichen Orientierungssinns, ihrer Ortsbeständigkeit, ihrer Partnertreue und auch wegen ihrer Anmut. Das sollte man nicht vergessen, selbst wenn man ihre große Anzahl nicht mag und sich vor ihnen als Krankheitsüberträger fürchtet.

Tröstlich und zuversichtlich stimmt mich, dass der Heilige Geist immer wieder kommt wie die Tauben –so ähnlich wie ein Bumerang. Er lässt sich nicht abdrängen oder abwimmeln. Er kommt, weil wir ohne ihn nicht leben können. Unermüdlich setzt er zum Landeanflug in unseren Gedanken an, wenn wir auf krumme Wege abdriften. Mag unser Leben noch so viele Stacheln haben, er sucht einen Platz, um sich niederzulassen und um unser Herz ein wenig aufzuhellen. Der Heilige Geist hat eine Resilienz, die beeindruckend ist. Und doch wird er so wenig wahrgenommen. Oder vielleicht gerade deshalb. Er versucht, immer wieder bei uns zu landen – und das kann lästig werden. Aber wehe, wenn er sich für immer verabschieden würde. Das würden wir spüren. Es reicht schon, sich vorzustellen, wie es wäre, wenn es keine Tauben mehr geben würde. Unsere Städte wären leer, es gäbe kein Gurren und Turteln mehr und niemand würde uns durch seine bloße Existenz zeigen, wie weit man mit Beharrlichkeit und gesundem Durchsetzungsvermögen kommt.

Pfingsten zeigt uns, dass der Heilige Geist kommt. Wir wären schon komische Vögel, wenn wir nichts von ihm wissen wollten.